

1/2016

KINDER DER WELT



**EINE CHANCE
FÜR JEDES KIND**

Was wir tun können, damit Kinder die ersten Jahre überleben



Save the Children



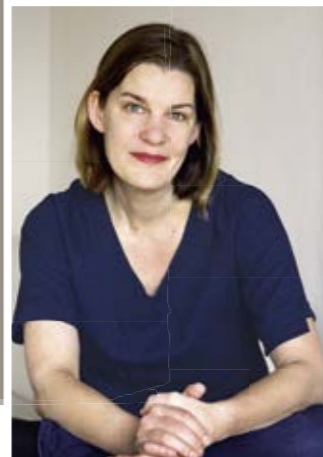
KURZ GEMELDET

Äthiopien

HILFE IN DER DÜRREKRISE

Es ist die schwerste Dürre seit 50 Jahren: Millionen Kinder und ihre Familien in Äthiopien haben derzeit aufgrund fehlender Ernten nicht genug zu essen. Schon jetzt leiden rund 1,7 Millionen Kinder und schwangere Frauen an Mangelernährung, mehr als 400.000 Mädchen und Jungen sind nach Angaben der äthiopischen Regierung besonders schwer betroffen. Auch sauberes Trinkwasser fehlt den Menschen. Experten gehen davon aus, dass sich die Lage in den nächsten sechs Monaten weiter verschlechtern wird.

Save the Children hat bereits im Sommer 2015 mit der Nothilfe begonnen und arbeitet mittlerweile in 60 von der Dürre betroffenen Regionen des Landes. Unsere Teams vor Ort versorgen Kinder und Familien mit Nahrungsmitteln, Wasser und Medikamenten und behandeln akut mangelernährte Kinder therapeutisch. Zudem unterstützen wir Familien dabei, ihre Lebensgrundlagen zu erhalten, zum Beispiel durch die Rettung ihrer Viehbestände. Die Hilfe zielt auch darauf ab, dass die Kinder trotz der Dürre weiter zur Schule gehen können.



LIEBE SPENDERINNEN UND SPENDER,

wenn ein Kind stirbt, ist das immer traurig und schwer zu akzeptieren. Stirbt es an den Folgen einer Krankheit, die leicht hätte verhindert werden können oder gut zu heilen ist, wird aus der Tragödie ein Skandal.

In vielen Krisengebieten und armen Regionen der Welt gehört dieser Skandal zum Alltag: Viel zu viele Kleinkinder sterben dort noch immer zum Beispiel an Durchfällen, Lungenentzündungen oder den Folgen von Komplikationen bei der Geburt. Mit Vorsorge und medizinischer Hilfe könnten sie gerettet werden.

Auch mit Hilfe Ihrer Spenden setzen wir uns weltweit dafür ein, die medizinische Versorgung – und damit die Überlebenschancen – von Kindern gerade dort zu verbessern, wo sie bisher am geringsten sind. Wie das im Einzelnen aussehen kann, darüber erfahren Sie auf den folgenden Seiten mehr.

Für mich ist dies die erste Ausgabe von „Kinder der Welt“: Im März habe ich die Geschäftsführung von Save the Children Deutschland von Kathrin Wieland übernommen. In meinen bisherigen Tätigkeiten in der humanitären Hilfe stand die Verbesserung der Wirksamkeit solcher Projekte im Vordergrund, wie sie Save the Children weltweit durchführt.

In Flüchtlingslagern in Somalia und im Irak hat mich dabei das Schicksal der Kinder immer wieder sehr bewegt, und ich habe mich gefragt, was ich noch tun könnte, um zur Verbesserung ihrer Situation beizutragen. Mit Save the Children habe ich nun die Chance, mit noch mehr Verantwortung für die Rechte von Kindern zu arbeiten, und darauf freue ich mich sehr.

Oft wird es dabei um die Themen Überlebenshilfe und Gesundheit gehen, aber auch um Bildung und Schutz – weltweit sowie hier in Deutschland, wo wir geflüchteten Kindern einen sicheren Raum und psychosoziale Hilfe bieten.

Ich bin sehr dankbar, dass so viele engagierte Menschen wie Sie unsere Arbeit für Kinder mit ihrem Interesse, mit ihrer Unterstützung und nicht zuletzt mit regelmäßigen Spenden begleiten. Dafür zu Beginn meiner neuen Tätigkeit ein großes Dankeschön!

Ihre

Susanna Krüger

Susanna Krüger, Geschäftsführerin von Save the Children Deutschland e. V.



Medizinische Hilfe für Kinder in Nordsyrien © Ahmad Baroudi / Save the Children



In den Slums von Delhi bildet Save the Children Gesundheitshelferinnen aus. © CJ Clarke / Save the Children



Psychosoziale Hilfe: Die elfjährige Rahaf in einem „Schutz- und Spielraum“ von Save the Children im Irak © CJ Clarke / Save the Children

5,9 MILLIONEN KINDER sterben jedes Jahr noch vor ihrem fünften Geburtstag – die meisten an Krankheiten, die mit einfachen Mitteln verhindert oder kostengünstig behandelt werden könnten.

INHALT

KURZ GEMELDET 2

EDITORIAL 2

IM FOKUS

Damit Kinder überleben 4

Woran Kinder sterben – und was wir dagegen tun 6

Eine Klinik, die Müttern Hoffnung gibt 8

„Jetzt geht es meinem Baby gut“ 10

AUS DEN PROJEKTEN

Hilfe für die Seele: Schutz- und Spielräume 12

SPENDEN & AKTIONEN

Im Gespräch mit Unterstützern 14

Spendenaktionen 15

Titelfoto: Vorsorge ist wichtig, damit Kinder gesund bleiben und überleben – der einjährige Philemon bei einem Gesundheitscheck in Zaria, Nigeria. © Jane Hahn / Panos

Die neun Monate alte Sarah wird wegen einer Lungenentzündung im Krankenhaus in Kakata, Liberia, behandelt. Die Erkrankung gehört weltweit zu den Haupttodesursachen bei Kindern unter fünf Jahren, obwohl sie mit Antibiotika geheilt werden kann. © Dan Welldon / Save the Children



DAMIT KINDER ÜBERLEBEN

Ganz egal, wo es auf die Welt kommt: Jedes Kind hat das Recht darauf, zu überleben und sich gesund entwickeln zu können. So ist es in der UN-Kinderrechtskonvention festgeschrieben, die fast alle Staaten der Welt ratifiziert haben. Die Realität im Jahr 2016 sieht jedoch noch immer anders aus. Jahr für Jahr sterben rund 5,9 Millionen Kinder noch vor ihrem fünften Geburtstag – und das in den meisten Fällen aus Gründen, die verhindert werden könnten. Zum Beispiel, weil sie ohne fachkundige Betreuung geboren werden, weil kein Arzt zur Stelle ist, wenn sie erkranken, oder weil sie dauerhaft zu wenig oder zu einseitig zu essen haben.

Zwar gibt es deutliche Fortschritte: Der Anteil der Kinder, die überleben, ist weltweit in den vergangenen 25 Jahren erheblich gestiegen. Ein Erfolg, zu dem auch die Arbeit von Save the Children beigetragen hat. Starben 1990 noch rund zwölf Millionen Kinder unter fünf in einem Jahr, so ist es heute nur noch knapp die Hälfte. In zahlreichen Ländern stehen mittlerweile einfache und bezahlbare Möglichkeiten zur Verfügung, um viele Ursachen von Kindersterblichkeit erfolgreich zu bekämpfen: Dazu gehören Impfungen, günstige und wirksame Mittel gegen Durchfall, aber auch Schwangerschaftsvorsorge oder Still-Förderung, die in vielen Ländern mittlerweile Bestandteil der Gesundheitssysteme geworden sind.

Dennoch sind die Zahlen noch kein Anlass zur Freude. Denn die Überlebenschancen für Kinder in den reichsten und ärmsten Ländern liegen noch immer weit auseinander. So sterben in Angola vierzig Mal so viele Kinder vor ihrem fünften Geburtstag wie in Deutschland. Auch innerhalb einzelner Länder gibt es große Unterschiede zwischen ländlichen Gebieten und Städten sowie zwischen Kindern aus armen oder besser gestellten Familien.

Der langfristige Erfolg hängt daher auch davon ab, dass die jeweiligen Regierungen noch stärker in ihre Gesundheitssysteme und die Bekämpfung von Mangelernährung investieren, um dauerhaft eine gute Versorgung für alle Kinder sicherzustellen. In unserer weltweiten Arbeit setzen wir uns immer dafür ein, dass bei allen Fortschritten diejenigen Kinder nicht vergessen werden, für die die Lage noch immer schlecht ist – sowohl mit eigenen Projekten als auch mit politischer Lobbyarbeit.

WAS WIR TUN, DAMIT MEHR KINDER ÜBERLEBEN, ERFAHREN SIE AUF DEN FOLGENDEN SEITEN. ›

WORAN KINDER STERBEN...

UND WAS WIR DAGEGEN TUN:



Südsudan © Rachel Palmer

MANGEL- UND UNTERERNÄHRUNG

In fast der Hälfte aller Todesfälle bei Kindern unter fünf Jahren ist eine nicht ausreichende Ernährung die zugrundeliegende Ursache. Denn wenn Kinder mangel- oder unterernährt sind, werden sie schneller krank. Infektionen verlaufen schwerwiegender – und die Gefahr steigt, dass sie daran sterben.



HUNGER UND MANGELERNÄHRUNG BEKÄMPFEN

In Hungerkrisen behandeln wir unter- und mangelernährte Kinder in Ernährungszentren und versorgen Familien mit Nahrungsmitteln. In vielen Regionen schulen wir zudem Helfer, die Familien zu Hause aufsuchen, um Mangelernährung frühzeitig zu erkennen. In Dürre-Regionen helfen wir Familien dabei, ihr Einkommen zu verbessern und landwirtschaftliche Erträge zu erhöhen – zum Beispiel durch neue Anbaumethoden oder Gemeinschaftsgärten. In speziellen Kursen lernen Eltern, wie sie die Ernährung ihrer Kinder möglichst vielseitig gestalten können.



Pakistan © Ayesha Vellani

VERMEIDBARE ODER HEILBARE KRANKHEITEN

Die häufigsten Todesursachen bei Kindern unter fünf Jahren sind Krankheiten wie Lungenentzündung, Durchfall oder Malaria – Infektionen, die mit Medikamenten und manchmal schon mit so einfachen Mitteln wie einer Zucker-Salz-Lösung behandelbar sind oder durch Impfungen und andere vorbeugende Maßnahmen vermeidbar wären.



Kenia © Save the Children

GESUNDHEITSSYSTEME STÄRKEN

In vielen Regionen mit schlechter medizinischer Versorgung richten wir Gesundheitsstationen ein und bilden Gesundheitsmitarbeiter aus, die Erkrankungen wie Lungenentzündung oder Durchfall behandeln können. Damit Kinder gesund bleiben, impfen wir Mädchen und Jungen etwa gegen Masern und schulen Familien in Hygienepraktiken. Zudem setzen wir uns in vielen Ländern auch politisch für eine bessere Gesundheitsversorgung und deren nachhaltige Finanzierung ein.



Liberia © Jane Hahn



GEBURTSHILFE FÜR FRAUEN

Wir unterstützen und richten Gesundheitsstationen und Geburtskliniken ein, in denen Frauen medizinisch betreut gebären können. Denn viele Todesfälle bei Neugeborenen können zum Beispiel durch das fachgerechte Abtrennen der Nabelschnur, Antibiotika gegen Infektionen oder die Anwendung der „Kängurumethode“ – das Wärmen von Neugeborenen durch kontinuierlichen Hautkontakt mit der Mutter – vermieden werden. In vielen Projekten bilden wir Hebammen aus, die Frauen auch in abgelegenen Dörfern aufsuchen und sie vor, während und nach der Geburt versorgen. In Kursen beraten wir Mütter zudem zum Stillen und versorgen sie bei Mangelernährung mit Zusatznahrung.



Elfenbeinküste © Laurent Duveillier



Tansania © Colin Crowley

GEBURTSKOMPLIKATIONEN UND FRÜHGEBURTEN

Viele Babys sterben während oder nach der Geburt infolge von Komplikationen oder weil sie zu früh auf die Welt kommen. Denn in vielen Regionen der Welt haben Schwangere keine Möglichkeit zur Vorsorge oder müssen ganz ohne medizinische Begleitung gebären.

SYRIEN: EINE KLINIK, DIE MÜTTERN HOFFNUNG GIBT

Im sechsten Jahr des Bürgerkriegs ist das Gesundheitssystem Syriens in weiten Teilen zusammengebrochen. In einem Gesundheitszentrum nahe Idlib im Nordwesten des Landes, das Save the Children unterstützt, finden die Menschen dennoch Hilfe bei Dr. Maher. Der Kinderarzt ist mit seinem Team die einzige Anlaufstelle für Mütter und Kinder in der Gegend.*

Auf dem Schreibtisch steht eine Tasse Mokka, doch Zeit, um ihn zu trinken, bleibt Dr. Maher im hektischen Behandlungsallday kaum. Mehr als 80 Patienten warten täglich in seiner Sprechstunde. Denn die kleine Klinik, die vor knapp zwei Jahren eröffnet wurde, ist die einzige im Umkreis von elf Dörfern – und Dr. Maher der einzige Kinderarzt. „Manchmal schaffe ich es nicht, alle Patienten zu behandeln, so dass sie am nächsten Tag wiederkommen müssen“, berichtet Maher. „Doch die Menschen können nirgendwo anders hin, denn die Wege zum nächsten Krankenhaus sind zu gefährlich“, erläutert er. Und selbst wenn sie es dorthin schaffen würden, könnten die meisten eine Behandlung nicht be-

zahlen. Denn durch den Krieg haben viele Familien ihre Arbeit und ihr Einkommen verloren.

Hanan* ist sehr dankbar, dass es das Gesundheitszentrum gibt. Nachdem eine Nachbarin ihr davon erzählte, brachte sie ihre Tochter Leen* sofort in die Sprechstunde. Das kleine Mädchen war schon nach der Geburt schwach, doch als die Familie vor Bombenangriffen aus ihrem Dorf fliehen musste und auf der Flucht tagelang Hunger litt, konnte Hanan ihre Tochter nicht mehr stillen. Die Folge: Leen wurde immer schwächer und verlor schnell an Gewicht.



Leen auf dem Arm ihrer Mutter Hanan. Das Mädchen verlor auf der Flucht stark an Gewicht und wird nun im Gesundheitszentrum mit Spezialnahrung versorgt. © Ahmad Baroudi / Save the Children



Die acht Monate alte Mirna leidet seit Monaten an Durchfall. In dem von Save the Children unterstützten Gesundheitszentrum wird sie behandelt. © Ahmad Baroudi / Save the Children



links: Sprechstunde bei Dr. Maher: Save the Children unterstützt seine Klinik sowie fünf weitere Gesundheitseinrichtungen im Norden des Landes.

rechts: Das Gesundheitszentrum in der Nähe von Idlib ist das einzige im Umkreis von elf Dörfern. Der kleine Salim wird hier kostenlos behandelt.*

© Ahmad Baroudi / Save the Children

Doch Hanan kam noch rechtzeitig zum Arzt: Mit therapeutischer Spezialnahrung, Vitaminen und Medikamenten konnten die Mitarbeiter ihr helfen – und retteten dem kleinen Mädchen damit wahrscheinlich das Leben. Bis heute überprüfen Dr. Maher und sein Team bei wöchentlichen Untersuchungen Leens Gewicht und ihre Entwicklung. „Das Behandlungszentrum ist großartig und die Ärzte sind alle sehr freundlich zu uns“, sagt Hanan.

„Ich sehe, wie viel Hoffnung die Klinik Müttern gibt, die unter diesem schrecklichen Krieg und seinen Konsequenzen leiden.“

Hanan, Mutter in Nordsyrien

Da Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen im Bürgerkrieg gezielt bombardiert werden, ist heute nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation nur noch jede zweite Klinik in Syrien in Betrieb. In manchen Gegenden des Landes gibt es überhaupt keine medizinische Versorgung mehr. Sind Krankenhäuser intakt, fehlt es an Medikamenten, technischen Geräten – und oftmals auch an Personal. Denn auch Gesundheitsmitarbeiter werden gezielt angegriffen und getötet; viele haben daher aus Angst um ihr Leben das Land verlassen.

Diejenigen Ärzte, die geblieben sind, arbeiten wie Dr. Maher unter schwierigsten Bedingungen. „Wir stehen hier vor so vielen Herausforderungen: In unserem Labor können wir nicht alle Tests machen, die nötig

wären; unser Röntgengerät funktioniert nicht mehr, weil die Stromversorgung so oft zusammenbricht. Und es fehlen Medikamente. Die Preise für Arzneimittel sind unglaublich hoch, vielen Patienten können wir nur die halbe Dosis dessen verschreiben, was eigentlich nötig wäre“, erläutert der Kinderarzt. „Das Schlimmste aber ist der Krieg selbst: Wir erleben immer wieder, dass Krankheiten ausbrechen, die wir nicht kontrollieren können – wegen der Sicherheitssituation, aber auch, weil uns Impfstoffe fehlen und die erforderliche Infrastruktur, um sie zu denjenigen zu bringen, die sie so dringend benötigen.“

Dennoch setzen Dr. Maher und sein Team ihre Arbeit fort, nicht selten bis zur Grenze der Erschöpfung. Tag für Tag behandeln sie Kinder wie Leen, die ohne medizinische Hilfe nur geringe Chance hätten zu überleben. „Ich weiß nicht, was passiert wäre, wenn es diese Klinik nicht gäbe“ sagt Leens Mutter Hanan. „Doch ich sehe, wie viel Hoffnung sie Müttern gibt, die unter diesem schrecklichen Krieg und seinen Konsequenzen leiden.“ ■

** Alle Namen wurden zum Schutz der Personen geändert.*

Der kleine Naveen im Arm seiner Mutter Chotti. Er überlebte dank guter Vorsorge und fachkundiger Begleitung bei seiner Geburt. © CJ Clarke / Save the Children

„JETZT GEHT ES
MEINEM BABY GUT“

Wenn Chotti heute ihren kleinen Sohn Naveen in den Armen hält, kann sie es selbst manchmal kaum glauben. Er ist ihr viertes Kind – aber das erste, das überlebt hat. Während sie bei den früheren Schwangerschaften nichts von Vorsorge-Untersuchungen wusste, wurde sie diesmal von einer Gesundheitshelferin unterstützt.

Mehr als eine Million Menschen leben am Rande der indischen Metropole Delhi unter oft schwierigen Bedingungen, so auch Chotti. Seit 15 Jahren wohnt sie mit ihrem Mann im Slum „VP Singh Camp“ im Süden der Stadt. Die Armut hier ist groß. Im ganzen Land, das von starken Gegensätzen geprägt ist, führen Mangelernährung und schlechte

hygienische Bedingungen dazu, dass jedes Jahr 1,2 Millionen Mädchen und Jungen noch vor ihrem fünften Geburtstag sterben.

Chotti verlor ihre ersten drei Kinder kurz nach der Geburt. „Als ich merkte, dass ich wieder schwanger war, haben mir Leute aus meiner Nachbarschaft gesagt, ich solle

zu Rima gehen, der Gesundheitshelferin. Mit ihr bin ich zur ersten Vorsorgeuntersuchung gegangen und dann jeden Dienstag zum Gesundheitsbus, um Medikamente zu bekommen, die ich während der ganzen Schwangerschaft brauchte. Ins Krankenhaus musste ich dann nur zur Geburt“, erzählt Chotti.



Gesundheitshelferin Rima (rechts) bei einer Visite bei Chotti. Die Mutter verlor drei Kinder direkt nach der Geburt. © CJ Clarke / Save the Children



In 60 Slums rund um Delhi hat Save the Children Gesundheitshelferinnen ausgebildet. Sie klären Frauen über Gesundheit und Hygiene auf und informieren über Vorsorgemöglichkeiten. © CJ Clarke / Save the Children

Rima ist eine der Gesundheitshelferinnen, die Save the Children in „VP Singh Camp“ ausgebildet hat, wie in insgesamt 60 Slums rund um Delhi. Die 39-Jährige klärt über Gesundheit und Hygiene auf und informiert vor allem Schwangere und Mütter über Vorsorge und Behandlungsmöglichkeiten – und sie motiviert die Frauen, zur Geburt ein Krankenhaus aufzusuchen.

Da Rima selbst Teil der Gemeinschaft ist, wird sie akzeptiert und kennt die Schwierigkeiten im Slum aus eigener Erfahrung. „Es ist nicht so, dass die Leute hier nichts wüssten, aber oft fehlen ihnen wichtige Informationen, was in einer Schwangerschaft nötig ist. Mangelnde Bildung ist eines der großen Probleme hier“, sagt sie. Ein Ziel des Gesundheitsprogramms ist es daher, so viele Menschen wie möglich zu erreichen und sie als Multiplikatoren einzusetzen.

Ein weiteres Problem: Viele Familien haben Angst vor Krankenhäusern oder haben nicht genug Geld für die Fahrt dorthin, erzählt Rima. Zudem machen die Frauen aus den Slums auch schlechte Erfahrungen: „Manche wurden im Krankenhaus nicht

gut behandelt oder wieder weggeschickt. Wenn so etwas passiert, bekommen auch andere den Eindruck, sie sollten dort nicht hingehen. Aber es gibt auch viele positive Beispiele“, sagt sie. So wie das von Chotti.

Um sie für die Geburt anzumelden, begleitete Rima sie zum Krankenhaus – dort kam Monate später ihr Sohn Naveen zur Welt: „Als ich dort ankam, haben sich alle um mich gekümmert. Ich konnte mich hinlegen und alle haben sich gut verhalten.“ Anders als bei ihren ersten Kindern wurde Naveens Geburt fachkundig begleitet.

Auch nach der Geburt unterstützen Gesundheitshelferinnen wie Rima die Frauen weiter und geben ihnen Tipps für den Umgang mit ihren Neugeborenen. „Ich habe Chotti erklärt, wie wichtig es ist, für eine saubere Umgebung zu sorgen, wenn sie Naveen stillt, und dass sie ihn danach nicht sofort hinlegen soll, sondern erst, wenn keine Luft mehr in seinem Bauch ist“, erzählt Rima. Denn schon so einfache Tipps können für die Neugeborenen lebensrettend sein.

Zum Programm von Save the Children gehört neben der Schulung der Gesundheitshelferinnen auch der Einsatz von mobilen Gesundheitsbussen, in denen die Menschen jeweils an bestimmten Tagen zur Untersuchung kommen können und, wenn nötig, Medikamente erhalten. Zudem unterstützen die Mitarbeiter die Bewohner der Slums, sich selbst für mehr Hygiene und bessere Sanitäranlagen einzusetzen.

„Seit dem Start des Projektes hat sich in VP Singh Camp schon viel verändert, was die Sauberkeit angeht – auch im Bewusstsein der Menschen. Viele Leute hier im Viertel haben mittlerweile eine eigene Toilette“, erzählt Rima.

Und auch Chotti ist froh über die Unterstützung, die sie erfuhr: „Ich wusste früher nicht, dass es Vorsorge-Untersuchungen gab. Dieses Mal wusste ich es und bin hingegangen. Wäre ich bei den früheren Geburten schon ins Krankenhaus gegangen, hätten meine Kinder überlebt. Ich war lange Zeit traurig darüber. Aber jetzt geht es meinem Baby gut und ich bin sehr glücklich“, sagt sie. ■

HILFE FÜR DIE SEELE

Weltweit benötigen Kinder nicht nur Unterstützung, um zu überleben, sondern auch, um sich seelisch gesund entwickeln zu können: Gerade in Kriegs- und Krisengebieten erleben sie oft mehr mit, als sie verkraften können. In vielen Regionen richtet Save the Children daher sichere „Schutz- und Spielräume“ für Kinder ein – zum Beispiel im Irak.



Der sechsjährige Karim spielt im „Schutz- und Spielraum“ von Save the Children im Flüchtlingscamp bei Khanaqin. © CJ Clarke/Save the Children

In langen Reihen erstrecken sich die Zelte, Reihe um Reihe, bis zum Horizont. In der unwirtlichen Landschaft der irakischen Wüste, unweit der Stadt Khanaqin, haben rund 140.000 Menschen Zuflucht gefunden: Viele Familien mit kleinen Kindern sind unter ihnen, aber auch alte Menschen, Frauen und Männer. Sie alle sind – wie derzeit rund 3,1 Millionen Menschen im Irak – auf der Flucht

vor der brutalen Gewalt, die das Land seit Jahren erschüttert.

Auch der sechsjährige Karim* lebt mit seiner 25-jährigen Schwester Eman* im Flüchtlingslager: Ihre Eltern und ihr Bruder kamen vor drei Jahren bei einem Anschlag in ihrer Heimatstadt ums Leben. „Es geschah während des Fastenmonats Rama-

dan. Unsere Eltern waren in der Stadt, um einzukaufen“, erzählt Eman. „Wir hörten von der Explosion im Zentrum, aber wir machten uns keine Gedanken, da es zu dieser Zeit fast täglich Anschläge gab. Erst später begannen wir, uns Sorgen zu machen, und mein Onkel machte sich auf die Suche. Zu diesem Zeitpunkt waren alle bereits tot. Wir erfuhren erst am nächsten



Die elfjährige Rahaf floh mit ihrer Familie vor brutaler Gewalt. © CJ Clarke/Save the Children

Morgen, was wirklich passiert war. Wir waren am Boden zerstört.“

Karim, damals erst drei Jahre alt, verstand noch nicht, was passiert war. Doch er fragte täglich nach seinen Eltern und seinem Bruder, erinnert sich Eman. „Heute bin ich wie eine Mutter für Karim. Er kann nicht einschlafen, wenn ich nicht bei ihm bin“, sagt sie.

Im Flüchtlingscamp besucht Karim gemeinsam mit anderen Kindern den „Schutz- und Spielraum“ von Save the Children. Hier können die Mädchen und Jungen spielen, malen und kreativ sein. Und sie finden speziell geschulte Erwachsene, die sie fördern und ihnen zuhören. „Viele Kinder haben extreme Gewalt miterlebt. Der geregelte Tagesablauf und die strukturierten Aktivitäten in den Schutzräumen helfen ihnen dabei, langsam Stabilität zurückzugewinnen“, sagt Britt Kalla, Kinderrechts-Expertin bei Save the Children. „Die Kinder sind dort vor weiterer Gewalt geschützt – und sie können beim Spielen psychosozialen Stress abbauen.“

Aufgrund ihrer Erlebnisse sind viele Kinder verängstigt, manche reagieren aggressiv oder haben nachts Alpträume. Die elfjährige Rahaf* zum Beispiel sprach nach ihrer Ankunft im irakischen Flüchtlingslager kaum ein Wort. Über viele Tage hatte sie in ihrer Heimatstadt schwere Gefechte erlebt. „Wir flohen in eine nahegelegte Moschee, aber der Be-



Die Erfahrungen auf der Flucht sind für Kinder oft belastend. © CJ Clarke/Save the Children

schuss und die Explosionen hörten nicht auf. Zehn Tage ging das so“, erinnert sich Rahafs Mutter Seham*. Während dieser Zeit konnten die Kinder vor Angst kaum mehr essen, Rahafs Bruder begann, ins Bett zu nässen. Als das Haus ihrer Nachbarn niederbrannte, floh die Familie. „Wir sahen Rauch aufsteigen, da haben wir die Kinder genommen und sind Hals über Kopf geflohen“, erzählt Seham.

Wie viele Familien floh auch Rahafs Familie zu Fuß. In langen Märschen bei sengender Hitze durchquerte die Familie das Land, verfolgt von den Feuergefechten, oftmals ohne

Wasser, Nahrungsmittel oder einen geeigneten Schlafplatz. „Rahaf sprach wenig, doch in ihren Augen konnte man sehen, wie verstört sie war“, berichtet ihre Mutter. „Am meisten vermisst sie ihr kleines Sparschwein. Ihr Vater gab ihr früher immer Münzen und sie sparte das Geld sorgfältig. Heute ist unser Haus zerstört.“

Rahaf besucht heute den „Schutz- und Spielraum“ von Save the Children im Camp. „Ich komme täglich, weil ich mich hier sicher fühle. Unsere Betreuer sind immer bei uns. Wir können schaukeln, malen und seilspringen, wir kneten und spielen alle möglichen Spiele“, erzählt die Elfjährige. Den Schrecken des Krieges und der Flucht hat Rahaf noch nicht überwunden, doch es geht ihr besser. „Eine sichere und geschützte Umgebung, das Spielen mit anderen Kindern und Gespräche mit verständnisvollen Erwachsenen – all das hilft den Kindern dabei, sich langsam zu erholen. So können sie die Dinge, die sie gesehen und erlebt haben, allmählich hinter sich lassen“, sagt Britt Kalla. ■

SCHUTZ- UND SPIELRAUM IN BERLIN

Mit der gewachsenen Zahl von Familien, die in Deutschland Zuflucht vor Krieg, Gewalt und Not suchen, leben hierzulande immer mehr Kinder in Not- oder Erstaufnahme-Unterkünften. Dort sind die Familien zwar in Sicherheit, doch was die Kinder brauchen, geht oft unter: Es fehlt an Platz und Spielsachen, an Ruhezonen und Bewegungsmöglichkeiten – und erst recht an spezieller Hilfe für Mädchen und Jungen, die in ihrer Heimat Krieg und Gewalt erlebt haben. Allein in der Flüchtlingsunterkunft im ehemaligen Flughafen Berlin-Tempelhof leben derzeit etwa 2.000 Menschen, da-

runter rund 650 Kinder und Jugendliche. Hier hat Save the Children im Dezember 2015 einen „Schutz- und Spielraum“ für Kinder eingerichtet. „Hier möchte ich jetzt immer spielen“, rief Mada*, die mit ihren Eltern aus Syrien geflohen ist, bei der Eröffnung begeistert. Vorher durfte die Vierjährige nur in unmittelbarer Nähe ihrer Familie spielen, in Sichtweite der Mutter. Im „Schutz- und Spielraum“ kann Mada nun gemeinsam mit rund 60 anderen Mädchen und Jungen jeden Tag betreut spielen. „Mada geht es jetzt besser als in Syrien. Dort hatte sie immer Angst“, sagt ihre Mutter.

* Namen geändert

IM GESPRÄCH MIT UNTERSTÜTZERN

Mehr als 30.000 neue Spender haben sich im vergangenen Jahr in Deutschland dafür entschieden, die weltweite Arbeit von Save the Children zu unterstützen. Fast die Hälfte von ihnen wurde über einen unserer Infostände auf uns aufmerksam. In Fußgängerzonen, auf belebten Plätzen oder in Geschäften wie IKEA sind unsere Mitarbeiter dafür von Kiel bis Freiburg im Einsatz.



Manola Sorg (rechts) mit Kollegen am Infostand von Save the Children in Koblenz © Save the Children

„Hallo, mein Name ist Manola Sorg – darf ich Sie kurz zu uns einladen?“ Viele Male hat die 28-Jährige diesen Satz heute schon gesprochen: Sie arbeitet an einem Infostand von Save the Children. Zusammen mit ihren Kollegen lädt sie Menschen in ganz Deutschland ein, als regelmäßige Spender ein wichtiger Teil von Save the Children zu werden.

Und das mit großem Erfolg: „Seit vielen Jahren gelingt es uns, Menschen auf diese Weise für unsere Arbeit zu begeistern. Und das Tolle: Die Allermeisten bleiben über viele Jahre dabei“, sagt Katharina Krokowski, die seit 2011 die Standwerbung leitet. „Ein wesentlicher Grund dafür sind unsere guten Mitarbeiter.“ Save the Children wählt diese aus, schult und unterstützt sie, während sie auf Tour sind.

„Unsere Mitarbeiter wollen überzeugen, nicht überreden – und sie setzen niemanden unter Druck“, sagt Krokowski. Jeder poten-

zielle Spender entscheidet selbst, wie regelmäßig und mit welcher Summe er dabei sein möchte. „Die meisten Menschen wollen monatlich spenden – und dabei hilft jeder Betrag“, sagt Krokowski. Der Vorteil der regelmäßigen Spenden: „Wenn wir wissen, wie viel Geld bereitsteht, können wir die Hilfe für Kinder langfristig planen. Und wir können Reserven für Katastrophen bereithalten – so sind wir im Notfall sofort einsatzbereit.“

So erzählt es Manola Sorg auch den Menschen am Stand. „Viele sehen unsere Arbeit sehr positiv“, sagt sie. „Sie teilen unsere Begeisterung und sehen den Bedarf zu handeln.“ Die Arbeit mit Save the Children sieht die Studentin der Kulturwissenschaften deswegen vor allem als Chance: „Ich komme mit unterschiedlichen Menschen in Kontakt und spreche mit ihnen über Themen, die mir wichtig sind“, sagt sie.

Dabei ist die Arbeit am Stand auch anstrengend: Die Mitarbeiter sind häufig mehrere Wochen am Stück im Einsatz. Unterwegs teilen sie sich in Ferienwohnungen Zimmer, Bad und Küche mit den anderen Mitarbeitern. Um die Kosten für die deutschlandweiten Kampagnen so gering wie möglich zu halten, arbeitet Save the Children mit Firmenpartnern zusammen. Die Mietautos, mit denen die Mitarbeiter unterwegs sind, sind zum Beispiel gesponsert. Und für Infostände bei Partnern wie IKEA fallen keine Gebühren an.

Ob sich der Einsatz insgesamt lohnt? „Auf jeden Fall“, sagt Katharina Krokowski. Neben den neu gewonnenen Spendern geht es schließlich auch darum, ein Bewusstsein für die Rechte und Bedürfnisse der Kinder zu schaffen. „So erreichen wir viele Menschen und können dann gemeinsam etwas verändern.“

IMPRESSUM Kinder der Welt wird herausgegeben von Save the Children Deutschland e. V. • Markgrafenstr. 58, 10117 Berlin • V.i.S.d.P.: Susanna Krüger • Redaktion: Sandra Fejeri, Lasse Künzer, Stephanie McNicoll, Verena Schmidt • Mitarbeit: Katri Bertram, Corinna Ditscheid, Nathalie Demel, Britt Kalla, Katharina Krokowski, Kerstin Müller, Susanne Probst, Nicole Robbers, Sandra Schwartländer • Konzept & Gestaltung: kakoi • Druck: Ruksaldruck • Auflage: 99.500 • Die Kosten für Gestaltung und Druck eines Heftes liegen bei 21 Cent.

SPENDENAKTIONEN

Hochzeitsfeier, Spendenlauf, Strickaktion – unsere Spenderinnen und Spender finden viele schöne Anlässe, um Kinder in Not zu unterstützen. Drei tolle Aktionen stellen wir hier vor.



Haushaltswaren wollten **DANIEL UND MIRIAM REHFELDT** – damals noch nicht verheiratet – einkaufen, als Mitarbeiter von Save the Children die beiden am Empfang des IKEA-Möbelhauses in Berlin-Tempelhof begrüßten. „Ich hatte schon oft darüber nachgedacht, regelmäßig zu spenden, am liebsten für Kinder“, erinnert sich Daniel Rehfeldt. „Da kam mir der Infostand von Save the Children wie gerufen.“ Dem wissenschaftlichen Mitarbeiter gefiel vor allem die Möglichkeit, mit seiner Spende Kindern in Krisengebieten die Chance zu geben, weiterhin eine Schule zu besuchen. „Die Mitarbeiter haben anschaulich von der Hilfe erzählt, zum Beispiel im Jemen. So konnte ich mir gut vorstellen, was meine Spende vor Ort bewirken kann.“ Seitdem ist das Paar mit einer monatlichen Spende dabei – doch damit nicht genug: Bei ihrer Hochzeit spendeten sie die Kollekte ebenfalls für den guten Zweck. „Wir haben unseren Gästen von Save the Children erzählt und in der Kirche Flyer verteilt. Alle fanden die Idee gut“, so Rehfeldt. Wir freuen uns sehr über die doppelte Unterstützung!

Einen Schal stricken oder kaufen, Fotos machen und hochladen: Mit der Aktion „Ein Schal fürs Leben“ haben Save the Children und die Frauenzeitschrift BRIGITTE zum Tag der Menschenrechte am 10. Dezember ein Zeichen gesetzt für syrische Flüchtlingskinder. Wer keinen Schal stricken oder kaufen wollte, konnte die Aktion mit einer Spende unterstützen. Die fantastische Bilanz: mehr als 22.000 gestrickte oder gekaufte Schals, mehr als 800 Fotos online und mehr als 300.000 Euro für die Hilfe für Flüchtlingskinder. Vielen Dank an alle, die dabei waren!



Die Schicksale der vielen Familien, die im Jahr 2015 ihre Heimat verlassen mussten, hat die Schüler, Eltern und Lehrer der **KANT-GRUNDSCHULE** in Berlin-Steglitz betroffen gemacht. „Wir wollten unsere Augen nicht verschließen, sondern entschlossen helfen“, erinnert sich Schulleiter Ulrich Gaul. So entstand die Idee eines Spendenlaufs: „Alle konnten mitmachen: Schüler, Eltern, Lehrer. Wer nicht selber mitlief, hat die Runden gezählt und die Laufzettel abgestempelt“, so Gaul über die Gemeinschaftsaktion der ganzen Schule. Das Ergebnis hat am Ende alle überrascht: **20.363 EURO** konnten die Mädchen und Jungen Ende des Jahres 2015 feierlich an Save the Children überreichen. „Wir wollten eine Organisation unterstützen, die eine so hohe Spendensumme professionell verwalten kann – und die nicht nur hier in Deutschland, sondern auch entlang der Fluchtrouten und in den Herkunftsländern die Menschen unterstützt“, sagt Ulrich Gaul. Die Kinder fanden ihre Aktion „ganz toll“. Wir schließen uns an und danken von Herzen für die großartige Hilfe!



Sie erreichen den Spenderservice von Save the Children telefonisch immer werktags von 9 bis 17 Uhr unter 030-27 59 59 79 79 oder per E-Mail an: spenderservice@savethechildren.de



VIELEN DANK!



MAMIE MIT DARIUS, LIBERIA

In den ländlichen Regionen Liberias müssen schwangere Frauen oft stundenlange Fußmärsche bis zum nächsten Krankenhaus zurücklegen. Mamie brachte ihren Sohn Darius in einer von Save the Children unterstützten Klinik in Peter Town zur Welt:

„Ich wohne drei Stunden entfernt von der Klinik. Die letzten drei Wochen vor der Geburt habe ich dort in einem eigens eingerichteten ‚Warte-Haus‘ für werdende Mütter verbracht. Ohne diese Möglichkeit hätte ich mein Baby im Busch zur

Welt bringen müssen oder wäre zu Hause an den Komplikationen gestorben. Sogar hier war es kritisch, denn ich hatte eine schwierige Geburt. Aber zum Glück war Schwester Watta, meine Hebamme, da: Ohne sie hätte ich die Geburt nicht überlebt.“

Save the Children unterstützt Kliniken zum Beispiel in Liberia dabei, Schwangere vor und nach der Geburt zu versorgen, impft Babies und versorgt mangelernährte Kinder in Ernährungsprogrammen. Vielen Dank, dass Sie diese lebensrettende Hilfe durch Ihre Spenden möglich machen!



Spendenkonto: DE92100205000003292912

Bank für Sozialwirtschaft • BIC: BFSWDE33BER

Save the Children Deutschland e. V. • Markgrafenstr. 58 • 10117 Berlin

Tel.: 030-27 59 59 79 79 • Fax: 030-27 59 59 79 9

E-Mail: spenderservice@savethechildren.de

www.savethechildren.de